

Ausflugs – Maiandacht am 15.05.2011 in der Kapelle des Gut Gamig

Nun, Japaner und andere weitgereiste Weltenbummler werden bestimmt nicht hierher kommen. Das liegt sicherlich aber nur am endlichen Zeitrahmen von solchen Reisen. Denn lesen Sie einmal selbst aus einem DVD-Cover-Text des Gut Gamig:

„Die im 15. Jahrhundert errichtete, und im 16. Jahrhundert mehrmals erweiterte und im 19. Jahrhundert umgestaltete Kapelle stellt als monumentales Bauwerk neben zwei weiteren Türmen einer der baulichen Dominanten des Rittergutes Gamig dar.

... Der Außenbau besticht durch seine beherrschende Lage auf dem topografisch höchsten Punkt des Gutareals, durch sein mächtiges kompaktes Volumen und den vertikal dominierenden hohen Turm. Seine Gestalt wird von spätgotischen, renaissancezeitlichen und neuromanischen Stilelementen geformt, wobei Monumentalität und eine gewisse Unnahbarkeit charakteristisch sind.“

15.00 Uhr werden wir in der Kapelle beginnen und, musikalisch unterstützt durch unseren Kirchenchor, eine Maiandacht halten. Danach folgen aus kundigem Munde einige Erklärungen zu diesem sehr alten Areal mit Kirche und Rittergut.

Zum Abschluss gibt es Kaffee und Kuchen aus den eigenen häuslichen „Bäckereien“ der Teilnehmer.

Hier für die Autofahrer eine Anfahrtsbeschreibung:

1. über Lockwitz B172 zum Autobahnzubringer Niedersedlitz/Heidenau auffahren bis Abzweig Röhrsdorf, weiter Richtung Dohna über Bosewitz – abbiegen von der Hauptstraße, geradeaus auf Gut Gamig zu,

2. über Bahnhof Heidenau-Nord zur Müglitztalstraße Richtung Dohna/Altenberg, in Dohna nach dem Bahnhof rechts ab Richtung Gorknitz, am Berg rechts halten und nach 20 Metern Einfahrt zum Gut Gamig.



Gute Aussicht

Aus der Grabkammer schaue ich hinaus. Grelles Taglicht lässt alle Konturen verschwimmen. Sogar hier drinnen wird es hell. Aber ein Ort zum Bleiben ist das nicht. Der mannschohe Stein ist zur Seite gerollt, ich gehe mit eigener Kraft wieder ins Leben hinaus.

Es wird erzählt von einer Grabkammer, die war dem hier zur Totenruhe Gelegten kein Ort zum Bleiben. Der mannschohe Stein war zur Seite gerollt, der Tote vom Tod befreit. Engel deuten das Wunder. Und die Künstler malen gleißendes Licht - kommt's von innen, von außen?

Einmal, so heißt es, soll auch an mir dieses Wunder gescheh'n, soll mein Grab sich auftun, und der Lebendige führt mich hinaus ins Licht, in seine Herrlichkeit. Dann ist dem Tod die Macht genommen, es gibt keine Grabkammern mehr.

Christus ist von den Toten auferweckt als erster aller Sterblichen. Was für eine Aussicht!

Impressum:

Herausgeber: Kath. Pfarrei Heilige Familie, Meußlitzer Str. 108, 01259 Dresden

Pfarrer: V. Brendler, Tel. 0351 / 201 32 35

Gemeindebrief-Redaktion: Andreas Elgner, Ingrid Grasreiner, Michaela Hoffmann

Nächster Gemeindebrief: 05.06.2011 – Redaktionsschluss: 29.05.2011

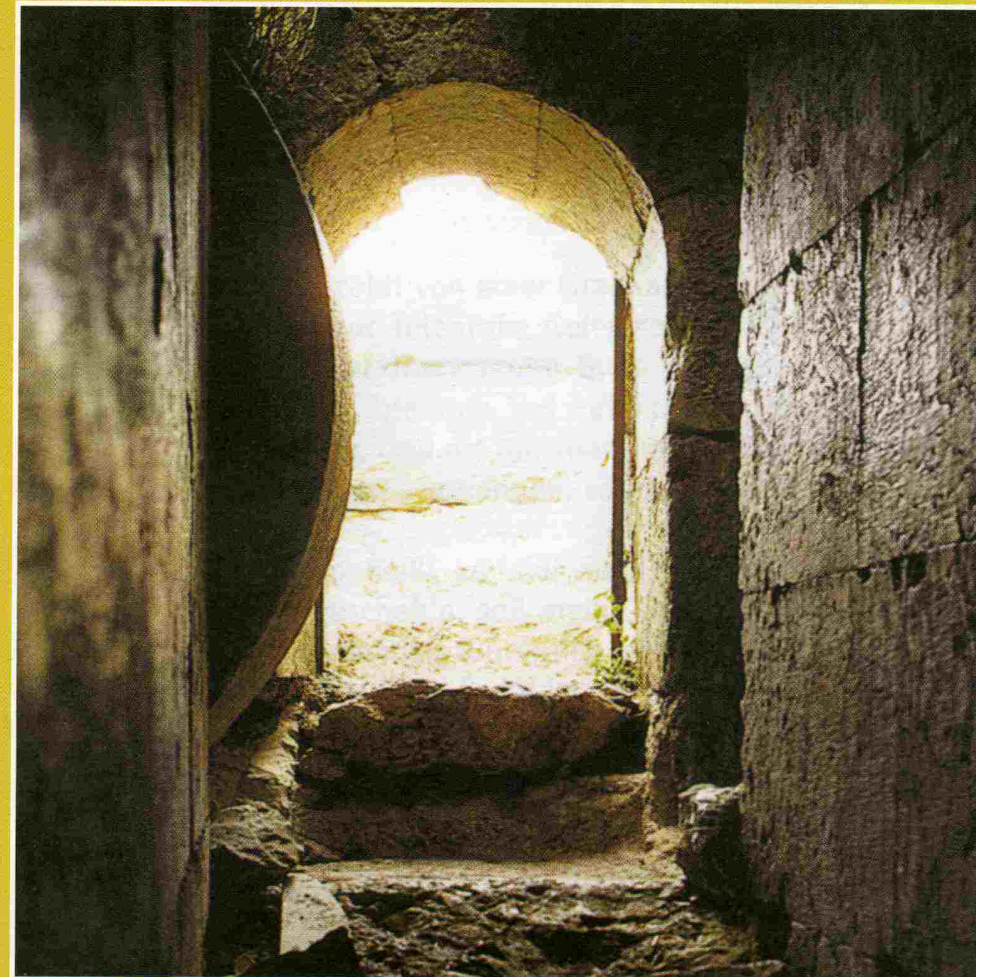
Email-Adresse der GBrief-Redaktion: GBriefHIFamDD@gmx.de

Beiträge zum Gemeindebrief sind stets willkommen! Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

GEMEINDEBRIEF

OSTERN 2011

KATHOLISCHE PFARREI
"HEILIGE FAMILIE"
DRESDEN – ZSCHACHWITZ



„Der Stein ist weggerollt!“ – Rollsteingrab in Jerusalem aus der Zeit Jesu; Foto: © Wim van der Kallen

„Da kann man nichts mehr machen...“

„Wie wahr“, werden alle sagen, die bei diesem Ausspruch an die Tragödie in Japan denken: das Erbeben in nie dagewesener Stärke, die folgende Flutwelle in ungeahnter Größe und die atomare Katastrophe, deren Folgen noch gar nicht abzusehen sind. Und dabei wollen wir Menschen doch immer etwas „machen“! Wir sind zu Recht genervt, wenn irgendeiner vorschnell die Beine hochlegt und sagt: „da kann man nichts mehr machen.“ Vielleicht ist er nur zu faul oder zu träge, um sich zu kümmern und zu bewegen. Sich einfach in eine Sache ergeben - ist das eine Lösung? Kommt das nicht einer Kapitulation gleich?

Wissenschaft und Technik gaukeln den Menschen vor, (fast) alles machen zu können. Wenn schon nicht jetzt, dann in baldiger Zukunft. Man muss es nur richtig anpacken oder noch auf den richtigen Dreh kommen. Wir haben verdrängt, die Grenzen der Machbarkeit anzuerkennen. Wer schon einmal am Bett eines Sterbenden gesessen hat, weiß, was ich meine. Deshalb scheuen wir solche Momente und haben Angst vor ihnen, weil sie etwas von unserer Hilflosigkeit offenbaren. Dennoch heißt das nicht, sich fatalistisch in ein Schicksal zu ergeben. Am Bett eines Menschen einfach da sein, Zeit haben, die Hand halten und beten; sind höchstaktive und wichtige Dinge.

Wir Menschen sind Teil einer endlichen, begrenzten und vergänglichen Welt. Es wird Punkte geben, wo uns dies sehr deutlich und oft auch schmerzlich bewusst wird. Das zu leugnen oder davor die Augen zu verschließen wäre gleichermaßen dumm. Am deutlichsten tritt das zu Tage, wo das Sterben in unser Leben tritt, wo es ganz persönlich um Sein oder Nichtsein geht.

Gerade hier, wo es für uns wirklich nichts mehr zu machen gibt, setzt unser Osterglaube an. Genau an dieser Grenze die für alle Menschen definitiv ist, hat Gott etwas „gemacht“: er hat Jesus von den Toten auferweckt.



Hier liegt unsere christliche Hoffnung für alle Grenzerfahrungen, die wir nicht verdrängen und zu beschönigen brauchen, sondern bestehen können, weil Gott ein Gott des Lebens ist. Und was er an Jesus begonnen hat, das wird er auch an uns vollenden. Die Ereignisse in Japan lassen uns neu fragen, was unser Leben im letzten Grunde hält und trägt. Wer sich von Gott getragen weiß, der muss sich nicht schämen sich einzugestehen: „da kann man nichts machen“.

Gott hat schon immer an uns gehandelt und seine liebende Geborgenheit umhüllt unser Suchen und Fragen.

Ein gesegnetes Osterfest wünscht Ihnen Ihr

Pfr. Vinzenz Brendler

Christus – für unsere Sünden gestorben: Warum?

Mit dem Palmsonntag treten wir ein in die Karwoche. In diesen Tagen feiern wir das große Geheimnis unseres Glaubens, dass Christus für uns gestorben und auferstanden ist.

Und genau bei dieser Formulierung werden einige schon stutzen: Für uns?

Ja, er gab sein Leben hin, damit wir das Leben haben – auf ewig. Wenn Christus nicht gestorben und auferstanden wäre, dann gäbe es auch für uns keinen Auferstehungsglauben und damit keine Hoffnung über den Tod hinaus. In der Weise hat Christus uns vom Tod erlöst und so den Weg für uns alle zum ewigen Leben eröffnet. Das ist schon schwer genug zu glauben.

Und was haben wir damit zu tun? Sind wir etwa schuld an seinem Tod? Nein, er hat es ja freiwillig getan. Gott wollte seine Solidarität zu allen zeigen, die leiden müssen. Er hat sich in seinem Sohn nicht um das Leid gedrückt. Jesus hat sein Kreuz auf sich genommen, um unsere ganz unterschiedlichen Kreuze zu tragen.

Wie schwer fällt es uns erst, nachzuvollziehen, dass er auch für unsere Sünden gestorben ist.

Paulus greift in seinem Brief an die Korinther eine ganz alte überlieferte Glaubensformel auf: „Christus ist für unsere Sünden gestorben, gemäß der Schrift, und ist begraben worden. Er ist am dritten Tag auferweckt worden.“(1 Kor 15,3f)

In jeder Eucharistiefeier wird zum Gedächtnis an Jesu Hingabe am Kreuz wiederholt, wie er es bei seinem Abendmahl den Jüngern sagte: „Das ist mein Blut, das für euch und für alle vergossen wird zur Vergebung der Sünden“. Wie ist das zu verstehen?

Das geht nur im Zusammenhang mit dem Opferverständnis im Volk Israel. Dort wurden Tiere, (besonders auch Lämmer) geopfert, um damit die Sünden der Menschen zu sühnen. Dem hat Christus ein für allemal ein Ende bereitet, indem er sich selber hingab. So wurde er zum „Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt“. Jesus hat sich für uns alle hingegeben, damit wir leben können. Das wiederum hängt zusammen mit dem Verständnis, dass die Sünde letztlich zum Tod führt. Vor Gottes Gericht wird der Sünder nicht bestehen können. Um das zu verhindern und um uns Menschen eine Chance zu geben, hat sich Jesus hingegeben – für uns sein Leben gegeben.

Wir können es vergleichen mit Situationen, in denen Menschen für andere in die Presche springen, sich opfern, damit die anderen leben können. In vielen Romanen und Filmen ist das schon dargestellt worden: der große Held schützt die in Gefahr stehenden Mitmenschen, indem er sich einsetzt, sein Leben aufs Spiel setzt und so das Unheil abwendet.

In viel umfassenderem Sinn ist Jesus für uns alle in die Presche gesprungen, um uns vor den Folgen unserer Sünden zu erlösen. Das erst gibt uns die Möglichkeit, Sünden nicht angerechnet zu bekommen.

Oft ist in diesem Zusammenhang in den alten liturgischen Texten auch vom Schuldschein die Rede, den Jesus durch seinen Tod gelöscht hat. Dadurch sind wir befreit, frei.

Die Konsequenz daraus ist, dass wir erlöst sind von den Folgen unserer Sünden. Immer wieder aber wird in diesem Zusammenhang betont, dass wir dann auch entsprechend leben müssen.

Wirken wir denn für unsere Mitmenschen wie Erlöste? Oder unterscheiden wir uns nicht von denen, die nicht an Christus oder die Auferstehung von den Toten glauben können?

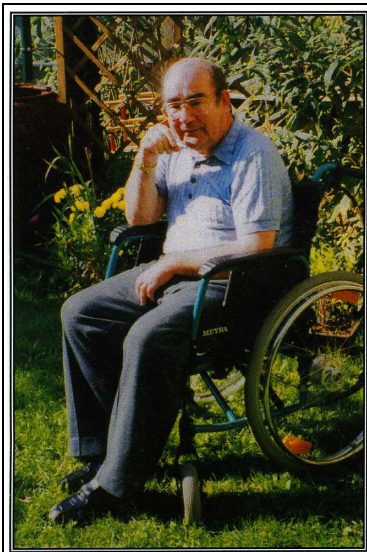
Tja, und da gehen die Probleme schon los. Wir sündigen ja weiter. Wir merken, dass wir Gutes wollen, es oft aber nicht schaffen, es auch wirklich zu tun. Also haben wir die Erlösung nötig!

Und die dürfen wir uns immer wieder schenken lassen: im Sakrament der Versöhnung, wo wir das im Namen Jesu zugesprochen bekommen! Auch in der Heiligen Kommunion schenkt uns Jesus Erlösung, wenn wir das Lamm Gottes empfangen, dass die Sünde der Welt hinwegnimmt.

In den kommenden Kartagen sind wir eingeladen, uns in dieses große Geheimnis unseres Glaubens wieder neu hinein zu vertiefen, um dann Ostern die Erlösung von Tod und Sünden feiern zu können.

So richtig Ostern aber kann es erst werden, wenn wir uns bemühen, als erlöste Menschen zu leben.

Ralph Kochinka
Diözesanjugendseelsorger



Gott, der Herr über Leben und Tod, hat den Priester des Bistums Dresden-Meißen, **Joachim Böck** - Pfarrer in Ruhe - , in den Morgenstunden des 1. April 2011 in sein himmlisches Reich gerufen.

Pfr. J. Böck war von 1970 bis 1975 Kaplan in unserer Gemeinde und feierte 2008 sein 40-jähriges Priesterjubiläum.

Die Beerdigung fand am 8. April auf dem Neuen Katholischen Friedhof auf der Bremer Straße 20. statt.

Der Herr führe ihn in das Land der Verheißung, des Lichtes und des Friedens. Gedenken wir seiner im Gebet.

Ganz besonderer Dank gilt auch Sw. Waltraud Heckendorf, die Pfr. Böck über Jahrzehnte versorgt und gepflegt hat. Gott vergelt ihr alles getane Gute.

Aha...

Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind ... - wir singen dieses Lied sehr gern. Damit in unserem Gemeindesaal auch symbolisch gezeigt wird, wer sich hier versammelt, betet, singt und feiert, hat sich unsere Gemeinde "Zur Heiligen Familie" dieses Bild geschenkt.

Einmal etwas länger betrachtet, erschließt sich uns aus den Linien eine innig verbundene Gruppe.

Die Antlitze unserer Gemeindemitglieder könnten da hineinprojiziert werden. Junge und Alte, Alleinstehende und Verbundene.

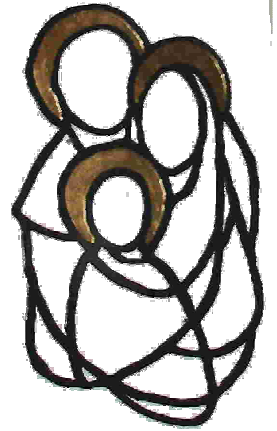
Das Band der Familie ist lang und bindet alle zu einer Einheit zusammen.

Zeichnen Sie in Gedanken Gesichter hinein, an die Sie besonders denken möchten!

Das Gold der Auserwählung macht sie für Gott und uns so wichtig.

Also bis zum nächsten "Familientreff" im Saal.

Siegfried Klemm



Aus der PGR-Sitzung vom 10.03.2011:

- Der PGR beschließt mehrheitlich die Gründung eines Lektorenkreises.

Ziel des Kreises:

- Schaffung eines Angebotes für Interessierte
- Möglichkeit zum Üben des richtigen Lesens
- fester Kreis von Freiwilligen jedoch prinzipiell offen für neue Interessenten
- Planung der Lektoren für alle Gottesdienste (auch 9 Uhr-Messe, in Abstimmung mit Kinderpastoralkreis)
- Organisation/Ansprechpartner: Hr. Frank Klappan

- Der PGR beschließt mehrheitlich die Durchführung von „Singetreffs“

Ziel des Angebotes:

- Einstudierung der Lieder aus dem „Liederwald“-Buch
- „Singen üben“ für interessierte Gemeindemitglieder (außerhalb vom Chor)
- Termine sonntags nach 9 Uhr-/10:30 Uhr-Messe z. B. im monatl. Rhythmus
- Erarbeitung einer Liederliste für die nächste Zeit
- Chor/Jugendchor werden gebeten, die Lieder in ihren Proben mit zu singen
- Organisation/Ansprechpartner: Fr. Michaela Hoffmann
- > Siehe dazu auch gesonderter Beitrag im Oster-Gemeindebrief.

- Nächste Sitzung des PGR am 03. Mai 2011



Seligsprechung Aloys Andritzki - der große Tag für unser Bistum

Dieser Tag nähert sich unaufhaltsam! Am Pfingstmontag, dem 13. Juni 2011, werden wir die Seligsprechung von Aloys Andritzki vor der Dresdner Kathedrale feiern. Auf dieses große Bistumsfest wollen wir uns vorbereiten. Ich denke, wir alle sind froh und stolz auf „unseren“ seligen Aloys.

Aloys Andritzki ist neben dem Heiligen Bischof Benno von Meißen (um 1010 bis 1106) der erste Selige unserer Diözese. Er ist Sorbe und stammt sogar aus unserem Bistum. Seine Geburtsstadt Radibor in der Lausitz werden viele in der nächsten Zeit besuchen. In seiner Familie war der katholische Glaube Lebensmittelpunkt. Das ist sicher auch der Grund, dass seine drei Brüder ebenfalls Priester wurden bzw. werden wollten. Der jüngste Bruder fiel im Krieg während seines Noviziats bei den Jesuiten, d.h. vor seiner Priesterweihe. Aloys Andritzki wurde nach seinem Theologie- und Philosophiestudium an der Universität Paderborn und Priesterseminar in Schmochtitz am 30. Juli 1939 durch Bischof Petrus Legge im Bautzener Dom zum Priester geweiht. Er war dann Kaplan an der Dresdener Hofkirche und wurde mit den Aufgaben des Kapellknabenpräfekten und des Präses der Kolpingfamilie betraut.

Aloys Andritzki lehnte die nationalsozialistische Ideologie mit all ihren Auswüchsen wie beispielsweise die Rassengesetze konsequent ab und sprach darüber offen in Vorträgen und bei Zusammenkünften. Am 21. Januar 1941 wurde Andritzki verhaftet (Untersuchungsgefängnis George-Bähr-Straße, heute Schumann-Bau der TUD). Er wurde wegen „heimtückischer Angriffe auf Staat und Partei“ zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt. Nach deren Verbüßung kam er am 2. Oktober 1941 ohne Begründung vom Gefängnis in das Konzentrationslager Dachau. Dort erhielt er die Häftlingsnummer 27829 und wurde mit anderen Geistlichen im „Pfarrerblock“ untergebracht. Hier arbeitete er in einem Liturgiekreis mit, studierte regelmäßig die Bibel und bemühte sich, trotz aller Widernisse ein aufrechter Christ zu sein. Speziell sein lebensfrohes Naturell gab vielen Mitgefangenen Lebensmut.

Schwer an Typhus erkrankt bat Andritzki im Krankenrevier einen pflegenden Mithäftling um den Beistand eines Priesters. Johann Maria Lenz, ein Priester aus Wien, lag mit Andritzki im selben Krankenzimmer. Er berichtet, dass der Pfleger gesagt habe: „Christus will er, eine Spritze kriegt er.“ Dann hat dieser Häftling Aloys Andritzki am 3. Februar 1943 mit einer Giftspritze ermordet.

Die unmenschliche Nazidiktatur hat viele Märtyrer hervorgebracht, von denen einige von der Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse als Märtyrer anerkannt und von Papst Benedikt XVI. bestätigt wurden. Dazu gehören:

- Kaplan Gerhard Hirschfelder (Seligsprechung am 19.10.2010 in Münster)
- Pfarrer Georg Häfner (Seligsprechung am 15.05.2011 in Würzburg)
- Pater Engelmar Unzeitig (Seligsprechung demnächst)

- Pfarrer Johannes Prassek, Kaplan Eduard Müller und Kaplan Hermann Lange (Seligsprechung am 25.06.2011 in Lübeck)
Zu den Lübecker Märtyrern, die am 10. November 1943 hingerichtet worden sind, gehört auch der evangelische Pastor Karl Friedrich Stellbrink. Seiner gedenkt die Kirche mit Hochachtung, nimmt aber aus Respekt vor dem Empfinden und dem Glauben seiner Mitbrüder keine Seligsprechung vor.

Daneben gibt es noch andere christliche Glaubenszeugen, die ungeachtet aller Lebensgefahr als entschiedene Gegner des Nationalsozialismus ein Leben für Jesu Christi gewagt haben. Ich denke da besonders an

- Bernhard Wensch (*07. Juli 1908, † 15. August 1942 im KZ Dachau, römisch-katholischer Priester, erster Jugendseelsorger im Bistum Meißen)
- Aloys Scholze (*17. März 1893, † 01. September 1942 im KZ Dachau, römisch-katholischer Priester im Bistum Meißen)

Sie alle waren von der Wahrheit Jesu Christi durchdrungen, für sie gab es kein wenn und aber. Sie lebten ganz für ihre Überzeugung, ja sie sind für ihren Glauben gestorben – und haben ihr Leben gewonnen.

Und wir heute? Wir haben bei uns im Land ob unseres Glaubens keine Drangsale zu erwarten. Den äußeren Feind gibt es kaum. Aber der innere? Der versteckte? Lebe ich so, wie Gott mich will? Habe ich Zeit für Gott und die Menschen um mich? Habe ich Augen, Ohren und Hände für die Not meiner Mitmenschen? Lasse ich mich von falschen Propheten irreleiten? Und, und, und - ich denke, dass unsere heutige Zeit anders ist, aber kaum leichter. Es kommt zu jeder Zeit darauf an, den richtigen Weg zu Gott zu finden. Eigentlich hilft nur, das eigene Gewissen „zu pflegen“, es wach zu halten, jetzt und hier das Notwendige zu tun, die richtigen Entscheidungen zu treffen. Und das ist wahrlich nicht immer leicht.

Aloys Andritzki hat das geschafft. Bei aller Not, allen Entbehrungen und bei der ständigen Nähe des Todes war Gott seine Zuflucht. Er richtete sein Leben an Christus aus und fühlte sich so von Gott getragen:

„Wäre nicht der Herr meine Hilfe, bald würde ich im Land des Schweigens wohnen. Wenn ich sage: Mein Fuß gleitet aus, dann stützt mich, Herr, deine Huld. Mehren sich die Sorgen des Herzens, so erquickt dein Trost meine Seele.“ (Psalm 94)

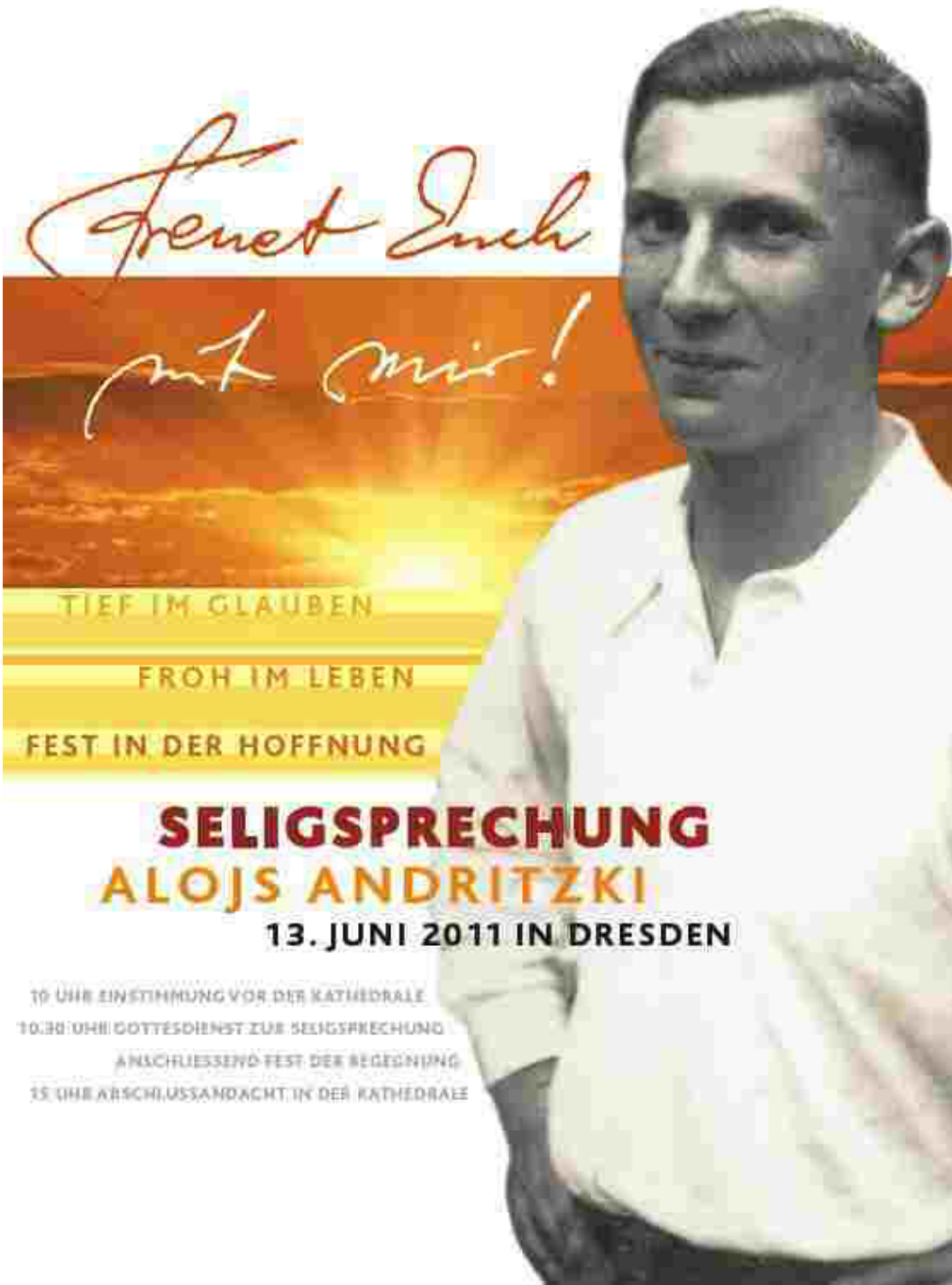
Aus diesem Geist heraus konnte Aloys Andritzki am 04.04.1942 im KZ Dachau den Osterbrief an seine Lieben zu Hause schreiben. Hier ein Auszug aus diesem Brief:

„Am Abend des Sabbats eilte Maria Magdalena und ihre Freundin zum Grab, um es zu schauen. Alleluja! Es ist gerade um diese Zeit. Kurz vorher haben wir mit der Schola die herrlichen Ostergesänge geprobt. Ich habe sie dabei mit durchbetachtet und wurde froh dabei; so dass das Alleluja wirklich aus einem österlichen Herzen emporwuchs - und all diese kommenden Tage auch durch nichts getrübt werden können.“

Lassen wir uns von Aloys Andritzki anstecken!

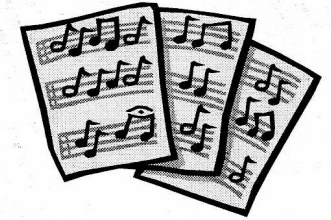
Wünschen wir uns allen die froh machende Gnade des auferstandenen Herrn!

I. Grasreiner



„Hallelujah!“

Singt dem Herrn ein neues Lied...
 im Reigen, mit Handpauken und Harfen...“
 (aus Psalm 149)



Bereits im Alten Testament priesen die Menschen ihren Gott mit Gesang, Instrumenten und Tanz.

Musik ist eine Gabe Gottes an die Menschen, und wirklich, man wird hier und da eine göttliche Dimension in ihr spüren, etwas, das nicht nur Menschenwerk allein sein kann, etwas, das durch Worte nicht ausgedrückt werden kann, man fühlt sich ganz erfüllt vom Klang.

Geistliche Musik, geistliche Lieder sollen unsere Herzen zu Gott erheben, unsere Gedanken sammeln auf ihn hin, aber auch sein Wort verkünden, Gottes Größe loben, ihm danken, unseren Glauben stärken und uns auch trösten und heilen.

Musik unterstützt sehr wesentlich den Ablauf des Gottesdienstes und trägt auch dazu bei, ob wir froh und mit neuer Kraft aus der Messe gehen oder eher nicht.

„**Wer singt, betet doppelt!**“ sagte einst der Kirchenvater Augustinus.

Dabei ist das „Gotteslob“ für uns inzwischen zu einem „guten alten Bekannten“ geworden, aber im „Liederwald“ gibt es immer noch neue Lieder zu entdecken. Einige wurden noch gar nicht gesungen, durch andere kämpft man sich mehr oder weniger hindurch, mühevoll zwischen Noten- und Schrifttext hin- und herpendelnd, weil die zunächst ungewohnten, von Jazz, Rock, Pop, aber auch Gospel beeinflussten Rhythmen nicht in wenigen Zehntelsekunden zu erfassen sind. Die Zeit vor der Messe reicht meist nicht aus, die Lieder gut genug vorzubereiten. Aber wenn man sie einmal richtig gelernt hat, macht es umso mehr Spaß sie zu singen.

Und deshalb wollen wir uns nach Ostern an einigen Sonntagen im Anschluss an die Gottesdienste zu **Liederwald - Singe - Runden** treffen, um unbekanntere oder noch nicht sehr geläufige Lieder miteinander zu lernen und ein Gefühl für diese Musik zu entwickeln.

Herzlich willkommen sind dazu alle sangesfreudigen Gemeindemitglieder zwischen 9 und 99, die Lust haben, sich mit Melodien und Rhythmen aus der neueren Zeit zu beschäftigen. Ich hoffe, dass wir dann am Ende wirklich aus vollem Herzen schmettern können:

„**Halleluja! Singen woll'n wir unserem Gott!**“

(aus Liederwald Nr.106)

Und hier die ersten Termine:

Sonntag	1.5. 2011	10.00 Uhr	11.30 Uhr
Sonntag	15.5. 2011	10.00 Uhr	11.30 Uhr

Michaela Hoffmann



Das Ende der Firmvorbereitung rückt nahe. Am Samstag, dem 16. April treffen wir uns zum letzten Mal. Dazu wird der Bischof kommen und eine Messe abhalten. Wir wollen hier die

Firmung noch einmal genau besprechen. Was geschehen wird und wie es aussieht. Wie die Firmung von Statten geht und vieles mehr, kurz gefasst, viel des Organisatorischen.

Derzeit finden die Firmgespräche statt. Dort setzen sich der Firmling und Pfarrer Brendler, (Pfarrer) Priester Dokup oder Frau Gans zusammen, um über den Ablauf der Firmung und die Gegebenheiten (Firmname, Firmpruch, Firmpate, ...) zu sprechen. Wenn man möchte, kann man die Zeit auch als Beichte nutzen. Der Inhalt des Gesprächs wird nicht weitergegeben.

Am 8. Mai ist dann die Firmung, die traditionell der Bischof begleitet. Feierlich wird sie um 10:30 Uhr, d.h., mit der Zeit der gewöhnlichen „Erwachsenen-Messe“, beginnen.

(Über den Firmgottesdienst und überhaupt die Firmung werde ich in einer der späteren Ausgaben noch berichten.)

Vorher wird es am Samstag einen Besinnungsnachmittag mit den Paten geben.

Ein Problem eröffnet sich damit, dass es voraussichtlich nicht genug Platz in der Kirche für die ganzen Verwandten und Bekannten der ungefähr 40 Firmlinge geben wird. Die Idee, die Messe draußen zu feiern, geht nicht. Aus diesen Gründen hat man sich dazu entschlossen, den Gottesdienst in den Pfarrsaal per Leinwand übertragen zu lassen. Wahrscheinlich wird das die tech-Crew des St. Benno-Gymnasiums übertragen.

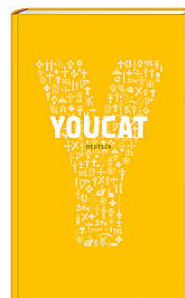
Karl-Georg Schumacher

Was geschieht in der Firmung?

„Sich firmen lassen heißt mit Gott einen „Vertrag“ machen. Der Firmling sagt: Ja, ich glaube an dich, mein Gott, gib mir deinen Heiligen Geist, dass ich dir ganz gehöre, niemals von dir getrennt werde und dich mein ganzes Leben hindurch mit Leib und Seele, in Taten und Worten, in guten und bösen Tagen bezeuge.

Und Gott sagt: Ja, ich glaube an dich, mein Kind – und ich werde dir meinen Geist, ja mich selber schenken. Ich werde ganz dir gehören. Ich werde mich in diesem und im ewigen Leben niemals von dir trennen. Ich werde in deinem Leib und deiner Seele, in deinen Taten und Worten sein. Selbst wenn du mich vergisst, werde ich doch da sein – in guten wie in schlechten Tagen.“

(Quelle: Youcat – Jugendkatechismus der Katholischen Kirche 2011; Nummer 205)



Stephanus liest...

Am Montag, dem **9. Mai um 19.30 Uhr** haben wir einen ganz besonderen Gast bei uns in der Kirche. Frau Anita Lasker-Wallfisch wird aus London zu uns kommen und aus ihrem Buch „Ihr sollt die Wahrheit erben“ lesen. Es sind die Erinnerungen der Cellistin von Auschwitz, die sie 50 Jahre nach Kriegsende für ihre beiden Kinder aufgeschrieben hat.

Anita Lasker stammt aus Breslau, wo sie mit ihren beiden Schwestern aufgewachsen ist. Ihr Vater war ein geachteter Rechtsanwalt und ihre Mutter Musikerin – ihr einziger „Makel“: sie waren Juden. Nach dem Abtransport ihrer Eltern in eines der Vernichtungslager der Nazis wurde Anita Lasker als junges Mädchen mit ihrer jüngeren Schwester Renate in einem Arbeitslager interniert und wurden beide dann ins Zuchthaus gesperrt, da sie französischen Kriegsgefangenen geholfen hatten. Schließlich kamen die zwei Schwestern ins KZ Auschwitz, in dem die Tatsache, dass Anita Cello spielte, ihr das Leben gerettet hat – sie wurde Cellistin im sogenannten „Mädchenorchester“ des KZs, das eine Nichte von Gustav Mahler leitete. Was sie in Auschwitz und danach noch in Bergen-Belsen erlebt und gesehen hat, schildert sie erschreckend nüchtern aus eigenstem Erleben. Nach der Befreiung von Bergen-Belsen, in dem neben Abertausenden Häftlingen auch Anne Frank gestorben war, hat Frau Lasker Deutschland endgültig den Rücken gekehrt und ist nach England ausgewandert. In London hat sie eine neue Heimat gefunden und wurde Mitglied des berühmten English Chamber Orchestra. Verheiratet war sie mit dem Pianisten Peter Wallfisch und sie hat zwei längst erwachsene Kinder. Ihr Sohn Raphael Wallfisch und dessen Frau Elisabeth sind Musiker, die weit über Europa hinaus bekannt sind. Er ist Cellist und sie Geigerin und Dirigentin. Deren Kinder wiederum, die Enkel also von Anita Lasker-Wallfisch, sind allesamt auch Musiker.

Im Frühherbst vergangenen Jahres lief bei „Arte“ ein Film über die Familie Lasker-Wallfisch unter dem Titel „Eine Familie und die Musik“. Und über das Leben von Anita Lasker-Wallfisch und ihrer Schwester Renate sendete das deutsche Fernsehen vor ca 4-5 Jahren eine Dokumentation unter dem Titel „Der Tod und die Mädchen“. Während Frau Lasker-Wallfisch nach wie vor in London lebt, lebt ihre Schwester Renate mit ihrem Mann, dem Journalisten und Schriftsteller Klaus Harpprecht in Südfrankreich.

Ich empfinde es als eine große Ehre, dass Frau Lasker-Wallfisch als inzwischen über 85-jährige Frau zu uns kommt, in unserer Kirche liest und auch zum Gespräch bereit ist.

Seien Sie dazu alle ganz herzlich eingeladen! Der Eintritt ist frei, jedoch wird um eine angemessene Kollekte gebeten.

Seien Sie alle ganz herzlich begrüßt von

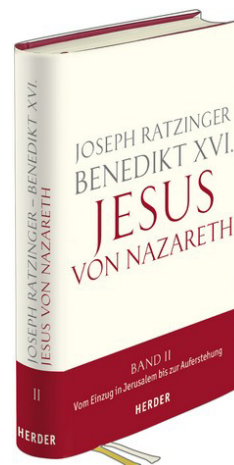
Pfarrer Dr. M. Richter (evangelische Stephanus-Gemeinde)

Höhepunkte und Veranstaltungen in unserer Gemeinde:

Do., 21.04.2011 Gründonnerstag	19.00 Uhr Hl. Messe mit Fußwaschung und Eucharistiefeier; danach gemeinsames Beisammensein (Agape) bei Brot und Wein; parallel dazu Gelegenheit zur Eucharistischen Anbetung; Abschluss des Abends mit dem Beten der Trauermetten.
Fr., 22.04.2011 Karfreitag	10.00 Uhr: Kinderkreuzweg, gestaltet von den Erstkommunionfamilien 15.00 Uhr: Karfreitagsliturgie Markus-Passion von Marco Giuseppe Peranda († 12. Jan. 1675 in Dresden) für gemischten Chor und Solisten. Zur Kreuzverehrung können Steine / Blumen am Kreuz abgelegt werden 19.00 Uhr multimediale Meditationsstunde (Jugend)
Sa., 23.04.2011 Karsamstag	9.00 Uhr: Morgengebet (Laudes) in der Werktagkapelle; gantzätig Gelegenheit zur Anbetung.
So., 24.04.2011 Ostersonntag	5.00 Uhr: Feier der Osternacht mit Osterfeuer, musikalisch gestaltet durch den Jugendchor, anschließend Ostermorgen-Imbiss 10.00 Uhr: Hl. Messe
Mo., 25.04.2011 Ostermontag	9.00 Uhr Familienmesse, danach Osternestsuche 10.30 Uhr: Hl. Messe
01.05.11; 08.05.11 22.05.11;	18.00 Uhr Marienandacht
04.05.- 06.05.2011	Ausfahrt Kreis 87 nach Hohenstein-Ernstthal
So., 08.05.2011	10.30 Uhr: Firmung mit Bischof J. Reinelt
Do., 12.05.2011	19.30 Uhr: Treff der Irlandfahrer
So., 15.05.2011	15.00Uhr: Ausflugs-Maiandacht in der Kirche vom Gut Gamig – siehe Hinweise im Gemeindebrief
Die., 17.05.2011	Elternabend der Erstkommunionkinder
20.05. – 22.05.2011	FK1 – Fahrt nach Kirchmöser
So., 22.05.2011	Seniorenachmittag, Beginn 14.00 Uhr mit der Heiligen Messe in der Pfarrkirche
So., 29.05.2011	10.30 Uhr Feier der Erstkommunion, Dankandacht 17.30 Uhr
01.06. – 05.06.2011	Evangelischer Kirchentag in Dresden Programm: www.kirchentag.de/programm.html Alle Gottesdienste sind ohne eine Eintrittskarte besuchbar.
Do., 02.06.2011 Christi Himmelfahrt	Nur 09.00 Uhr Heilige Messe in der Pfarrkirche 19.00Uhr: Männertreff
Do., 09.06.2011	19.30 Uhr Terminplanungskreis

Bitte entnehmen Sie weitere Veranstaltungen, Details und Veränderungen den Vermeldungen, Aushängen bzw. unserer Gemeinde-Internetseite!

Buchtipp! Sozusagen „aus erster Hand“:



Joseph Ratzinger (Benedikt XVI.)

Jesus von Nazareth

Band II:

Vom Einzug in Jerusalem bis zur Auferstehung

Auszug aus Kapitel 9 – Punkt 1:

Worum es bei der Auferstehung Jesu geht

„Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist unsere Verkündigung leer und unser Glauben sinnlos. ...

Der christliche Glaube steht und fällt mit der Wahrheit des Zeugnisses, dass Christus von den Toten auferstanden ist. ... Nur wenn Jesus auferstanden ist, ist wirklich Neues geschehen, das die Welt und die

Situation des Menschen verändert. Dann wird er der Maßstab, auf den wir uns verlassen können. ... Deswegen ist es notwendig, beim Auferstehungszeugnis des Neuen Testaments besonders sorgsam zuzuhören. ... Nun in der Tat: Wenn es bei der Auferstehung Jesu nur um das Mirakel einer wiederbelebten Leiche handeln würde, ginge es uns letztlich nichts an. Dann wäre sie nicht wichtiger, als die Wiederbelebung klinisch Toter durch die Kunst der Ärzte es ist.

Die neutestamentlichen Zeugnisse lassen keinen Zweifel daran, dass mit der „Auferstehung des Menschensohnes“ etwas ganz anderes sich ereignet hat. Jesus Auferstehung war der Ausbruch in eine ganz neue Art des Lebens, in ein Leben, das nicht mehr dem Gesetz des Stirb und Werde unterworfen ist, sondern jenseits davon steht – ein Leben, das eine neue Dimension des Menschseins eröffnet hat. Deshalb ist die Auferstehung Jesu nicht ein Einzelereignis, das wir auf sich beruhen lassen könnten und das nur der Vergangenheit zugehörte, sondern ein „Mutationssprung“ (um dieses gewiss missverständliche Wort als Analogie zu benutzen). In Jesu Auferstehung ist eine neue Möglichkeit des Menschseins erreicht, die alle angeht und Zukunft, eine neue Art von Zukunft, für den Menschen eröffnet.

Dies war auch für die Jünger etwas völlig Unerwartetes, mit dem sie sich erst langsam zurechtfinden mussten. ... Und für die wenigen Zeugen war sie – gerade weil sie selber es nicht fassen konnten – ein so umstürzendes und reales Ereignis, so machtvoll auf sie zutretend, dass jeder Zweifel zerrann und sie mit einer ganz neuen Furchtlosigkeit vor die Welt hintraten, um zu bezeugen:

Christus ist wahrhaft auferstanden.“